

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 122 (1954)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schweizerische KIRCHENZEITUNG

INFORMATIONSORGAN FÜR FRAGEN DER THEOLOGIE
SEELSORGE UND KIRCHENPOLITIK

LUZERN, DEN 23. SEPTEMBER 1954

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

122. JAHRGANG NR. 38

Alte und neue Aufgaben der Marianischen Kongregationen

PAPSTANSPRACHE AN DEN RÖMISCHEN WELTKONGRESS DER MARIANISCHEN KONGREGATIONEN

Papst Pius XII. beehrte am 8. September den in Rom tagenden Weltkongreß der Marianischen Kongregationen mit einer Ansprache. Anknüpfend an das Thema des Kongresses äußerte sich der Papst über die Kriterien, an die sich die Leiter der Kongregationen bei der Aufnahme der Kandidaten zu halten haben, er forderte unbedingte Gefolgschaft und Treue der Sodalen gegenüber der Hierarchie und vermehrte Zusammenarbeit mit den andern apostolischen Werken und Vereinigungen. Wir bieten eine Originalübersetzung der französischen Papstrede, deren Wortlaut erschienen ist im «Osservatore Romano» Nr. 210, Freitag, 10. September 1954.

Die Redaktion

Willkommruß zum ersten Kongreß des Weltbundes der Kongregationen im Marianischen Jahr

Es ist für Uns eine große Freude, heute abend, nach ihrer Ankunft, die Tausende von Kongreganisten der allerseligsten Jungfrau zu empfangen, die sich hier in Rom zur ersten Tagung ihres Weltbundes eingefunden haben. Möge Maria, die Unbefleckte, deren hochseligen Geburtstag die Kirche heute feiert, Euch gewogen sein, liebe Söhne und Töchter der ganzen Welt, die Ihr zu diesem Kongreß gekommen seid! Möge sie Eure Vereinigung segnen und Euren Eifer vermehren!

Wir möchten Euch gleich zu Anfang sagen, wie sehr die Huldigung Eurer Gebete und der Gaben, die sie begleiten, Uns gerührt hat; wissen Wir doch um den Glauben und die tiefe Liebe, deren Sinnbilder sie sind. Gleichzeitig habt Ihr in feinfühligere Aufmerksamkeit auch des 60. Jahrestages Unserer eigenen Sodalenweihe gedenken wollen; auch dafür danken Wir Euch.

Seht, Ihr befindet Euch, in diesem Marianischen Jahr, genau an der Stelle, wo

am 8. Dezember 1854 Pius IX., Unser Vorgänger seligen Angedenkens, inmitten der weltweiten Freude der Christenheit, den unfehlbaren Glauben der katholischen Kirche an die Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau und Gottesmutter Maria verkündet hat. Wie solltet Ihr, liebe Sodalen, die Ihr Euch ja der allerseligsten Jungfrau geweiht habt, diese glückliche Hundertjahrfeier nicht in besonderer Art und Weise gefeiert haben? Eure Wallfahrt ist gewiß nicht einfach ein Akt kindlicher Ergebenheit, sie bekundet vielmehr auch Euern Willen, in der Linie der christlichen Vollkommenheit, nach der Ihr strebt, immer mehr voranzuschreiten. Ihr erwartet auch von Uns Aufmunterung und Richtlinien, damit Ihr Euer Ideal der Frömmigkeit und des Apostolats besser verwirklichen könnt.

Das dreifache Thema des Kongresses

Der Kongreß, der heute eröffnet wird, soll in der Tat Ausgangspunkt einer geistigen Erneuerung sein für alle Kongregationen der ganzen Welt. Sein Thema lautet: «Die größere Ehre Gottes durch größere Auswahl, größere Bindung an die Hierarchie und größere Zusammenarbeit mit den andern apostolischen Vereinigungen.»

Wir hatten bereits Gelegenheit, dem Direktor Eures Zentralsekretariats zu schreiben, daß dieses Programm Uns ausgezeichnet gefällt, denn es umschließt in wenig Worten die hauptsächlichsten Weisungen, die Wir in Unserer Apostolischen Konstitution «Bis saeculari» formuliert haben. Wir haben jenem Dokument bewußt eine feierliche Form gegeben, um seine Bedeutung zu unterstreichen. Es erläutert die Pflichten und Vorrechte der Marianischen Kongregationen, die der Prima Primaria des Römischen Kollegs angegliedert sind. Wir wollen, daß es die Grundverfassung der Kongregationen bleibe, daß es zugleich

ihren innern Aufbau wie auch ihre Stellung innerhalb der Kirche festlege.

Heute werden Wir nur auf die drei Punkte des Programms eingehen, das Wir soeben erwähnt haben: Auswahl, Anschluß an die Hierarchie, apostolische Zusammenarbeit.

1. Sorgfältigere Auswahl bei der Aufnahme in die Kongregation — die Kriterien

Das erste davon ist wesentlich, soll die gewünschte Erneuerung gesichert sein. Die Kongregationen sind nicht einfach fromme Vereinigungen, sondern Schulen der Vollkommenheit und des Apostolates. Sie richten sich an jene Christen, welche, nicht zufrieden damit, bloß ein wenig mehr als das Notwendige zu tun, entschlossen sind, großzügig auf die Anrufe der Gnade zu antworten und, je nach ihrem Lebensstand, den vollen göttlichen Willen zu erforschen und zu erfüllen.

Aus diesem Grunde sollte niemand in die Kongregation aufgenommen werden bloß

AUS DEM INHALT:

Alte und neue Aufgaben der Marianischen Kongregationen

Auftrag und Erfüllung

Seelsorge am heutigen Menschen

Ordinariat des Bistums Basel

Kurse und Tagungen

Persönliche Nachrichten

Neue Bücher

Aus dem Leben der Kirche

dank einer Tradition, um ihr die Ehre anzutun oder durch sie Achtung und Ansehen zu erhalten. Was einzig zählen kann, ist das Verlangen nach größerer Vollkommenheit, nach einem christlichen Leben strahlend in persönlichem und apostolischem Eifer. Die Räte, welche berufen werden, ihr Urteil abzugeben, und besonders der Direktor, der letztlich allein die Verantwortung über die Aufnahme trägt, sollen diese wesentlichen Punkte ernsthaft überdenken.

Die Eignung des Kandidaten wird sich kundtun in seiner Treue im Versammlungsbesuch, in seinem Geschmack am Beten, im Empfang der Sakramente der Buße und des Altares, mit einem Wort: in seinem Bemühen, ohne Unterlaß zu wachsen in der Liebe zu Gott, der Grundlage für jeden echten Seeleneifer. Soll sich dieser wirklich erhalten und Früchte tragen, so braucht er eine übernatürliche Tugend als Grundlage. Nun aber gehen weder der Glaube, noch die Hoffnung, noch die Liebe einfach aus einer glücklichen Charakteranlage oder aus einem unwillkürlichen Tun hervor; sie stellen vielmehr göttliche Geschenke dar, die man demütig und unablässig erbitten und mit Sorgfalt pflegen muß.

Wer darnach trachtet, ein dieses Namens würdiger Kongregantist zu werden, nimmt eindeutig den Kampf auf gegen die minder guten Neigungen. Entschlossen, sich vollständig dem Zugriff der Sünde zu entwinden, zielt er nach immer getreuerer Nachahmung Jesu, des von Herzen demütigen und sanften Menschensohnes. Gleich ihm brennt er darauf, auch die kleinsten Wünsche seines Vaters zu erfüllen, ihm in allem und trotz allem zu gefallen.

Möchte dieses lockende und strenge Ideal in Euch, liebe Söhne und Töchter, der Quellgrund von auffallenden geistigen Erneuerungen sein und tragendes Fundament für ein Bemühen, das wohl schweigsam und langsam ist wie das Leben, aber unaufhaltsam wie das Wirken Gottes.

2. Der enge Anschluß an die Hierarchie bis zum «Sentire cum Ecclesia»

Der Anschluß an die Hierarchie, das sichtbare Zeichen der aufrichtigen Anhänglichkeit an Christus, wird auch der Prüfstein sein für die Reinheit des Seeleneifers. Wenn Wir Wert darauf gelegt haben, die Marianischen Kongregationen, wie die Konstitution «Bis saeculari» sie definiert, unter die ureigentlichsten Formen der Katholischen Aktion einzureihen, so deshalb, weil sie sich betont Mühe geben, ihre Glieder in den Geist der Kirche sich einleben zu lassen, in das «Sentire cum Ecclesia». Dies nämlich ist die einzig angängige Haltung, wenn man den Anspruch stellt, mit dem Apostolat der Hierarchie zusammenarbeiten zu wollen. Die Hierarchie hat die Verantwortung für die Ehre Gottes auf Erden und ist die Inhaberin der göttlichen Gewalten; deshalb ist sie es, die einem jeden Freiwilligen, der sich ihr anbietet, das

Werk Christi fortzusetzen, seine Aufgabe zuweist.

Soll die Hilfe, die man ihr leisten will, eine wirksame sein, so genügt es nicht, jede bestehende Einrichtung und jedes neue Unterfangen ihrer Gutheißung zu unterwerfen; wichtig ist vielmehr, daß man in ihren Geist eindringe, ihre Absichten begreife, ihren Wünschen zuvorkomme. Das aber setzt Demut und Gehorsam voraus, Hingabe und Selbstverleugnung; solide Tugenden, welche aber durch ernsthaftes Schluß in den Kongregationen unfehlbar entwickelt werden.

Beseelt von dem Willen, um jeden Preis zu dienen, suchen die Sodalen niemals, eine Gesellschaft für sich allein zu sein oder bestimmte Abschnitte für sich allein zu beanspruchen; sie sind im Gegenteil bereit, dort zu wirken, wo die Hierarchie sie hinschickt. Sie dienen der Kirche nicht wie man einer fremden Macht, ja nicht einmal wie man einer Familie dient, sondern sie dienen ihr als Braut Christi, die inspiriert und geführt wird vom Heiligen Geiste selbst und deren Interessen die Interessen Jesu sind. Der heilige Paulus litt bereits darunter, feststellen zu müssen, daß einige — alle, sagte er in seiner Bitterkeit — «alle suchen nur ihre eigenen Interessen, nicht diejenigen Jesu Christi» (Phil. 2, 21). Möchte eine solche Bemerkung Euch auf der Hut halten!

Euer selbst vergessend, bereit, jedwede Enge des Gesichtspunktes hintanzustellen, so nehmt die Weisungen der Kirche entgegen, als kämen sie von Eurem göttlichen Meister. Dann werdet Ihr mit dem Apostel sagen können «am Tage Christi: ... ich bin nicht umsonst gelaufen und habe mich nicht vergeblich abgemüht» (ebd. 2, 16).

3. Vermehrte Zusammenarbeit mit andern apostolischen Vereinigungen

Das Thema Eures Kongresses zielt ferner ab auf eine engere Zusammenarbeit mit den andern apostolischen Vereinigungen. Ein derartiger Zusammenschluß der Anstrengungen stellt auch, abgesehen von seiner praktischen Seite, ein unzweideutiges Zeichen dafür dar, daß Christus da und zugegen ist unter denen, die so im Handeln und im Beten einer einzigen Eingebung gehorchen. «Auf daß sie eins seien», bat Jesus inbrünstig seinen Vater im hohepriesterlichen Gebet, «eins wie du Vater in mir und ich in dir bin, auf daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast» (Joh. 17, 21).

Das Apostolat nimmt in einem gewissen Sinne teil an der göttlichen Sendung Jesu; es offenbart dem Menschen die Liebe des Vaters und des Sohnes in der Gabe ihres einzigen Geistes. Ihr entsinnt Euch zweifellos, wie die Apostelgeschichte in den Tagen nach Pfingsten diese wunderbare Frucht des Heiligen Geistes betont: «Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem sein eigen, was ihm gehörte, vielmehr hat-

ten sie alles miteinander gemeinsam. Mit großer Macht legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des Herrn Jesus und alle standen in großem Ansehen» (Apg. 4, 32—34).

Diese so außergewöhnliche apostolische Ausstrahlungskraft der ersten Christengemeinde hat sich auf verschiedene Art und Weise in der Geschichte der Kirche wiederholt, besonders in kritischen Stunden, wo nur der kraftvolle Anstoß junger Kräfte mit ungebrochenen Überzeugungen, verschmolzen in einen einzigen Aufschwung, imstande war, augenscheinlich unübersteigliche Hindernisse zu überwältigen. Erwartet nicht auch die heutige Epoche ein Zeugnis dieser Art, und zwar gerade von Euch? So viele großzügige Initiativen verzetteln sich auf auseinanderstrebenden Geleisen, kennen einander nicht und kommen — leider — manchmal gar zueinander in Widerstreit. Und in der gleichen Zeit fährt das Böse ohne Waffenruhe fort in seiner Eroberung und dringt überall ein, weil es unter den Guten am rechten gegenseitigen Verstehen und Zusammengehen fehlt.

Ganz wie in den Anfängen, wo die mächtige Fürbitte Marias der Gemeinde von Jerusalem die vollkommene Einheit in der Liebe erwirkte, so wünschen Wir lebhaft, daß die Königin der Apostel Euch alle erfülle mit dem einen Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit. Euch, liebe Söhne und Töchter, die Ihr hier beisammen seid, wie auch alle Eure Kameraden in den Kongregationen der ganzen Welt, die Ihr bei Uns hier vertreten. Möchte man von Euch in Umkehrung des soeben zitierten Pauluswortes sagen können: «Keiner war auf seine eigenen Interessen bedacht, sondern einzig auf diejenigen Jesu Christi.»

Dies ist der Wunsch, den Wir Euch zum Ende aussprechen. Möge Maria ihn gütig bewahren und Frucht bringen lassen an allen Orten, wohin Ihr zurückkehren werdet, und möchtet Ihr aus Rom von diesem Kongreß die Erinnerung mitbringen an einen Hauch von Pfingsten und den Willen, mit Freimut auf so viele Gnaden zu antworten, die Ihr unter dem Schutze Marias, der Unbefleckten, erhalten habt.

Zum Unterpand des göttlichen Wohlwollens, das Unsere glühendsten Gebete für Euch erlehen, erteilen wir Euch selbst, liebe Söhne und Töchter, einer jeden Kongregation, einer jeden nationalen Vereinigung und Eurem Weltbunde einen ganz väterlichen und ganz herzlichen Apostolischen Segen.

(Originalübersetzung für die «KZ.» von Dr. K. Sch.)

Es ist sicher, daß Gott in seinem Rat-schluß manches zu verleihen beschlossen hat, ohne daß man darum bittet, wie den Anfang des Glaubens; anderes jedoch nur auf unser Bitten hin, so die Beharrlichkeit bis zum Ende.
S. Augustinus

Auftrag und Erfüllung

ZUM «MOTU PROPRIO» PIUS' X.

Wir haben den heiligen Papst Pius X. gefeiert. Zu Stadt und Land, in den Domen und den kleinen Pfarrkirchen wurde in Predigten, Vorträgen, auch in schriftlichen Ausführungen des weitblickenden Wirkens des Heiligen gedacht. Anlaß zu besonderer Freude, ja zu neuer Hoffnung haben alle Kirchenmusiker, die von Pius X. Fürsprache und Hilfe in ihren Sorgen erwarten. Mit Recht, denn Pius X. war ein großer Sängerpapst, einer, der in eigener Praxis erfahren hatte, wo es fehlt und wo auch hier ein «instaurare» einzusetzen habe. Das ist alles wohlbekannt, erst recht, seit in ungezählten cäcilianischen Versammlungen und Kanzelansprachen anlässlich kirchlicher Motu-proprio-Feiern nachdrücklich auf die gewöhnliches Maß weit übersteigenden Verdienste Pius' X. um die Kirchenmusik hingewiesen wurde. Das kirchenmusikalische Gesetzbuch Pius' X., das «Motu proprio», wird gerade in diesem seinem Jubiläumsjahre wieder recht der Gewissensforschung der Kirchenmusiker nahe gebracht, und mit ihm die Bestätigung, die es durch Pius XI. und Pius XII. erfahren hat.

Ja, man darf sich wirklich aufrichtig freuen darüber, daß durch 50 Jahre in mühseliger Kleinarbeit sehr viel zur Verwirklichung der pianischen Forderungen getan wurde. Die Wertschätzung des gregorianischen Chorales ist ganz bedeutend gewachsen, die hl. Liturgie wird mit Sorgfalt und vertieftem Verständnis gefeiert und das mehrstimmige Repertoire der Kirchenchöre wurde veredelt. Wenn es also aufwärts gegangen ist, ein fruchtschwerer Baum vor uns steht, so dürfen wir uns doch zufrieden eingestehen, daß wir die Stimme des Papstes gehört haben und ihr gefolgt sind!

Leider haben wir keinen Grund zu so umfassender Zufriedenheit. Es gibt eine päpstliche Forderung, die man heute noch weitherum nicht zu verwirklichen gedenkt. Im «Motu proprio» II/3 ist sie ausgesprochen, in der Apostolischen Konstitution Pius' XI., Kap. IX, ist sie erhärtet und in der «Mediator Dei», Kap. IV/2, neuerdings eingeschärft: es ist die klare Forderung, man solle den religiösen Volksgesang, besonders in der Form der Beteiligung am gregorianischen Choralgesang mit Eifer pflegen. Deutlicher läßt es sich nicht mehr sagen, ja, wem Gehorsam und Ehrfurcht vor dem Heiligen Vater nicht dehnbare Begriffe bedeuten, den müssen die Worte Pius' XI. aufrütteln: «Dies verkünden, erklären und verordnen Wir und bestimmen, daß diese Apostolische Konstitution immer in Kraft, Gültigkeit und Wirksamkeit sein und bleiben und ihre vollen und uneingeschränkten Wirkungen erlangen und behalten soll. Keine gegen teiligen Bestimmungen dürfen ihr im Wege stehen. Niemandem ist es also erlaubt, diese von Uns veröffentlichte Konstitution

abzuschwächen oder ihr in vermessenerm Beginnen entgegenzuhandeln.» Und doch — verschlossene Ohren?

Man mag sagen, daß es bei uns in der Schweiz ja auch mehrere Orte gibt, an denen der Choralgesang durch das Volk mehr oder weniger gepflegt wird. Danken wir Gott, daß dem so ist! Aber laßt uns jene Pfarrgemeinden nicht gleichsam ins Schaufenster legen als Beweis, daß man sich mit jener Exotik auch notdürftig eingedeckt habe, während man im allgemeinen über die altgewohnte Praxis nicht hinauskommt. Es tut zunächst die Erkenntnis not, daß es hier gar nicht um Fragen des Geschmacks geht, sondern um Fragen des religiösen Lebens, um seelsorgerliche Belange also. Allzuoft wird dieses Problem von der musikalischen Seite her angeschnitten und, weil man sich hier sowohl nicht zu helfen weiß, wie auch, weil man in diesem Neuland den Boden unter den Füßen zu verlieren glaubt, unternimmt man lieber gar nichts. Schnell ist man bereit zur Erklärung, das Volk wolle ja selbst gar nicht seine Beteiligung (besonders nach einem schlecht vorbereiteten und daher mißglückten Versuche), oder: der Kirchenchor, wahrscheinlich eines Teiles seiner Funktion enthoben, würde die größten Schwierigkeiten bereiten. Das Ergebnis ist: Finger davon! Ist das Geist Pius' X.? Was würde er sagen, würden wir heute mit ihm konfrontiert, der als ein Erneuerer durch die im Grunde gleichen Schwierigkeiten seiner Zeit mit Energie geschritten ist?

Möchten wir uns doch in diesem Jahre der Besinnung auf die leuchtende Gestalt Pius' X. aufraffen zu einem mutigen «Ja» allen seinen Verordnungen gegenüber! Noch hat man den Eindruck, daß allzuviel schöne Worte gesprochen werden, während es an den Taten fehlt. Ausweichende Urteile, wie «bei uns nicht durchführbar», sind ganz unberechtigt. Man muß sich nur vollkommen darüber klar sein, daß eine *methodische* Umstellung unerlässlich ist. Mit ein paar ermunternden Worten, einer bloßen Anweisung an den Organisten usw., ist absolut nichts zu erreichen. Täuschen wir uns nicht: die gesamte Kirchenmusik, nicht nur der Kirchenchor, bedarf der Pflege, das heißt der ständigen, liebevollen Beschäftigung. Also auch das Volk, das wir über lange Zeit sich selbst überlassen haben. Die Folge ist ein verwilderter, kraftlos sich hinschleppender Volksgesang. Meinen wir, mit solchen «Erlebnissen» die Freude am Kirchenbesuch zu steigern, das Gespür für die übernatürliche Jugendkraft der Kirche zu fördern? Warum nur greifen wir nicht zum Gesang als Mittel der Seelsorge? Ganz wie es Pius X. tat, dessen unbestreitbarer Auftrag seiner Nachfolge gilt.

Man sollte meinen, daß 50 Jahre «Motu proprio» jenen großen Verein, der sich ganz

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Stelleausschreibung

Die Frühmesserstelle *Widen* bei Eggenwil, Aargau, wird zur Besetzung ausgeschrieben. Die Stelle ist sehr geeignet für einen pensionierten Priester; neue Kapelle, neues Pfrundhaus und Barzulage von Fr. 2000.—. Anmeldungen sind erbeten an die Bischöfliche Kanzlei bis zum 30. September 1954.

Solothurn, den 15. September 1954.

Die Bischöfliche Kanzlei

Kurse und Tagungen

Generalversammlung des Schweizerischen Caritasverbandes

Die Generalversammlung des Schweizerischen Caritasverbandes findet Dienstag, den 28. September 1954, 15.00 Uhr, im Hotel «Union», Luzern, statt. Dabei kommt ein Film zur Vorführung: *Seelsorge an den Ostflüchtlingen*, wozu auch alle Seelsorger und übrige Interessenten eingeladen sind.

der Kirchenmusik gewidmet hat, den Allgemeinen Cäcilienverein, längst schon veranlaßt hätten, den Wunsch nach der Beteiligung des Volkes tatkräftig zu unterstützen. Gerade unsere Dekanats- und Cäcilienvereine wären berufen, erziehend und führend auf unsere Kirchenchöre einzuwirken und deren Vorurteile zu beseitigen. Je mehr sich unsere Kirchenchöre in ihren «Aufführungen» auf sich selbst zurückziehen, um so weniger wirklichen Kontakt haben sie mit dem Volke, das auch zu der ihm entsprechenden gesanglichen Leistung berufen ist. Es ist sehr zu wünschen, daß sich die Diözesancäcilienvereine an einer Neuformung des gesungenen Gottesdienstes im Sinne der päpstlichen Erlasse beteiligen. Es wäre doch eigentlich so selbstverständlich, nicht bei der Chorarbeit stehen zu bleiben, sondern vorwärts zu dringen zur Verbindung und gemeinsamer Leistung mit dem Volk. Aber es geschieht nichts. Man überläßt das gesamte Feld der «privaten Initiative», wo sich jeder nach Lust und Laune die Finger — wie man zu meinen scheint — verbrennen darf.

Wahrlich, wir brauchen einen Pfingstgeist, denn wir müssen Neues schaffen. Die Situation unserer Zeit lehrt es deutlich. Wir müssen aus Erstarrendem herausfinden und der höchsten, menschlichen Tätigkeit, dem Vollzug des Gottesdienstes, wieder neues, pulsierendes Leben geben. Pius X. hat diesen Prozeß vorausgesehen. Darum wollen wir in diesem Jahre nicht nur dessen gedenken, was wir verwirklicht haben, sondern auch dessen, was noch zu tun bleibt. Und es bleibt viel. Vielleicht der größte Teil der Arbeit. Es ist noch Tag, die Zeit der Arbeit. Versäumen wir sie nicht!

Dr. Friedrich Daniel, Chordir., Basel

Seelsorge am heutigen Menschen

(Fortsetzung)

IV. Praktische Folgerungen für die Gestaltung der seelsorglichen Praxis

Darüber besteht kein Zweifel, daß die Seelsorge am modernen Menschen schwerer geworden ist und auf der ganzen Linie höhere Anforderungen stellt als früher. Der Seelsorger ist ungleich stärker beansprucht als einstmal. Schon die Gewinnung und Erfassung der Menschen im Vorfeld der religiösen Betätigung ist schwieriger geworden. Unsere Gegner und Konkurrenten arbeiten mit materiellen und geistigen Mitteln, die an Quantität und oft auch an formaler Qualität die unsrigen überragen.

Die Gegner des Glaubens sind leichter zu bekämpfen und zu besiegen als die Konkurrenten des religiösen Lebens, die sich bisweilen sogar als unsere Freunde aufspielen und es als unbegreiflich erscheinen lassen, daß wir ihre Bemühungen zur Bildung der Jugend und des Volkes nicht mit restloser Freude begrüßen. Daß sie aber den Menschen ganz beanspruchen und der wesenhaft christlichen Lebensgestaltung weder Raum noch Kräfte freigeben, ist für viele, auch katholische Kreise, nicht auf den ersten Blick einleuchtend. Und doch darf der Seelsorger diese gefährliche Konkurrenz nicht aus dem Auge verlieren, wenn wir nicht eine unaufhaltsame Abwanderung vor allem der reifern Jugend aus unsern Reihen in die gesellschaftlich interessanteren Kreise der säkularisierten Menschen erleben wollen. Diese und die in den früheren Artikeln dargelegten Gedanken berechtigen uns zu einigen praktischen Schlußfolgerungen, die keinen Anspruch machen weder auf Vollständigkeit noch auf letzte Gültigkeit ihrer Formulierung. Sie möchten vielmehr zum Nachdenken und zur Aussprache im Kreis von Priesterkapiteln und Pastorkonferenzen anregen und vielleicht auch die schriftliche Auseinandersetzung in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» anregen.

1. Dem Verlangen nach vertiefter Begründung und lebensnaher Darbietung der katholischen Glaubenslehre und Weltanschauung sollte auf der ganzen Linie der seelsorglichen Praxis entsprochen werden. Dieses Verlangen ist nicht gleichzusetzen mit dem Ruf nach Vermehrung und Verlängerung der Predigt. Wo immer aber im inner- und außerkirchlichen Raum religiöse Fragen zur Behandlung kommen, muß Wesentliches gesagt und das bloße Wortemachen vermieden werden. Auf die kurze, skizzenhafte Begründung des katholischen Glaubens im Sinne des Vatikanums ist größte Sorgfalt zu legen, damit der moderne Mensch sich oft und leicht ins Gedächtnis zurückrufen kann, warum er eigentlich glaubt und wem er glaubt. Die Unklarheit über die Voraussetzungen des Glaubens ist manchmal der Grund bedauerlichen katholischen Minderwertigkeitsbewußtseins und des Versagens unserer Leute

in Diskussionen mit Andersgläubigen. Mindestens zwei- bis dreimal im Jahr müßte diese Gedankenreihe in immer neuer, kurzer Form auf der Kanzel behandelt werden, gelegentlich nur als Einleitung oder als Teil einer Predigt oder eines Vortrages. Gottesbeweis, Christusbeweis, Kirchenbeweis in aller Prägnanz dargeboten, führen zum übernatürlichen Glauben, durch den wir mit Hilfe der Gnade Gottes fest für wahr halten, was Gott geoffenbart hat, nicht wegen unserer natürlichen Einsicht in die Glaubensgeheimnisse, sondern wegen der Autorität des sich offenbarenden Gottes, der weder täuschen noch getäuscht werden kann. (D 1789). Diese gläubige Zustimmung müssen wir wecken, wobei der Seelsorger sich völlig darüber klar ist, daß die letzte und geheimste Entscheidung vom Einzelmenschen persönlich und in einer Weise vollzogen werden kann, die sich der Kontrolle und Wertung des Seelsorgers in den meisten Fällen entzieht und Gnade von oben ist. Die Darlegung der Grundwahrheiten des Christentums, wie sie etwa Augustinus in vorbildlicher Kürze den Taufbewerbern an Hand des Apostolischen Glaubensbekenntnisses darbot, sollte auch heute öfters versucht werden. Predigen wir nicht allzuviel über Randgebiete des Glaubens, statt die Wesenselemente immer wieder kurz und klar aufleuchten zu lassen? Die christozentrische Predigt gehört zu den Grundverpflichtungen unserer Verkündigung, und die Pflege der christozentrischen Frömmigkeit gemäß dem Apostolikum ist ja das Herzensanliegen unserer Seelsorge. Dabei wird auch die Stellung der reinsten Jungfrau und Gottesgebälerin Maria und die innige Verehrung zu ihr den richtigen Raum einnehmen. Aber heute aus einer merkwürdigen marianischen Haltung von der Gefahr der christozentrischen Frömmigkeit zu sprechen und als *Gegensatz* zu ihr eine bewußt marianische Frömmigkeit zu verlangen, führt zu Folgerungen und Mißdeutungen der katholischen Glaubensverkündigung, die wir nicht verantworten können.

Der geistigen Verwirrung und der religiösen Unwissenheit begegnen wir nur durch klare, begrifflich saubere Behandlung religiöser Wahrheiten und Lebensforderungen auf der Kanzel, am Vortragspult und im persönlichen Gespräch. Einzelne Dinge des Glaubenslebens so hervorheben und verabsolutieren, daß sie aus ihrer gottgewollten Rangordnung zur wichtigsten Forderung des Redners emporgewachsen, ist ungesund. Für seine persönliche Liebhaberei mit Versprechen operieren, die sich aus der Offenbarung nicht begründen lassen und in der Praxis nie verwirklicht werden, heißt seine Zuhörer irreführen, statt der göttlichen Wahrheit zu dienen. Daß eine solche Irreführung auch für den Priester zu einer großen Schuld wird, der mit vor

unechter Frömmigkeit tiefenden Ausführungen rein persönliche Meinungen verflucht, ist einleuchtend. Man kann auch unter dem Deckmantel der Frömmigkeit sündigen und die religiöse Heißglut, die man erzeugt, zu menschlichen Zielen mißbrauchen, statt sie der Ehre dessen dienstbar zu machen, dem sie allein gelten sollte.

2. Von der modernen Pastoral muß ein gründlicheres und zuverlässigeres Studium der seelischen Haltung des modernen Menschen und seiner Reaktion auf wichtige neuzeitliche Lebensformen verlangt werden. Hier stehen wir unseres Erachtens vor vielen ungelösten Fragen. Die moderne Wirtschaft kennt beispielsweise eigene Gesellschaften und wissenschaftliche Institute für Marktforschungen. So hat vor wenigen Jahren der «Schweizerische Beobachter» eine nach Inhalt und Form hochinteressante Schrift herausgegeben, in der er das Resultat einer Untersuchung, den Lebensstandard und die Konsumgewohnheiten seiner 575 000 Abonnentenfamilien, also von 1 484 000 Einzelpersonen, durch den Befragungsdienst für Marktforschung in Zürich darstellt. Wo haben wir auch nur Ansätze einer solchen wissenschaftlich gründlichen Untersuchung über gewisse Reaktionen und Vorgänge der uns anvertrauten modernen Menschen? Wie dilettantenhaft und bloß auf ganz einzelne Erfahrungen abgestellt sind manchmal unsere Auffassungen über die sittlichen Gefahren dieser und jener moderner Lebensform? Wie manchmal wird dabei ein völlig falsches Resultat erzielt, auf das wir dann unsere moralischen Folgerungen aufbauen und notwendigerweise auf Grund falscher Prämissen zu einem falschen Resultat kommen! Man denke nur an gewisse Predigten gegen Bubikopf und Modeformen der vergangenen Jahrzehnte, durch die wir der christlichen Lebensgestaltung des heutigen Menschen Hindernisse in den Weg gelegt haben, statt sie weitherzig zu fördern. Manche Probleme sind ohne die vertiefte Forschung der seelischen Vorgänge in unserm Volk und in der Jugend fast unlösbar. Auch die Beichtpraxis bringt uns hier — ganz abgesehen von der Wahrung des Sigillum Sacramentale — meistens keine sichern Erkenntnisse. Man denke nur an die heikle Frage des Badewesens, an die Beurteilung moderner Gesellschaftsformen, gegen die wir ohne Erfolg wettern, weil nicht nur der böse Wille anderer, sondern auch ihr Gefühl, daß unsere Darstellungen mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen, unser Wort wirkungslos machen. Hier bleiben für die Pastoral noch große Forschungsgebiete, die nach wissenschaftlichen Grundsätzen bearbeitet werden müssen. Daß trotz verschiedener Widerstände die Pastoral als eigentliche Wissenschaft auch auf den Universitäten Anerkennung finden muß, wenn nicht unsere Seelsorgsmethoden

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

den modernen Gegebenheiten gegenüber versagen wollen, ergibt sich nicht nur aus wertvollen historisch-theologischen Überlegungen, sondern auch aus den praktischen Forderungen der Gegenwart.

3. *Der Ausbau des kulturellen und gesellschaftlichen Elementes in der modernen Pfarrseelsorge ist als Abwehr unchristlicher, laizistischer Bestrebungen unumgänglich notwendig.* Wir sind uns der Schwierigkeit, die der Verwirklichung dieser Forderung entgegensteht, wohl bewußt. Unsere Mittel sind oft unzureichend. Wir wollen und dürfen nicht den Eindruck erwecken, als möchten wir uns vom Leben des gesamten Volkes abspalten. Aber dort, wo namentlich die jüngere Generation unserer Pfarreien gesellschaftlich derart in Anspruch genommen werden, daß das religiöse Denken und Fühlen sozusagen keinen Platz mehr hat, besteht für den Seelsorger die Pflicht zu Gegenmaßnahmen, die oft von größeren Einheiten als nur von der Pfarrei in die Hand genommen werden müssen. Gute Ansätze nach dieser Richtung sind vorhanden. Denken wir an die Pflege des hochstehenden **Laienspieles**, das immer noch seinen hohen, bildenden und kulturellen Wert zu bewahren vermochte und in den katholischen Pfarreien auch von Nichtkatholiken anerkannte, zielbewußte Pflege findet. Die Spielberatungsstelle des SKJV. kann darüber erfreuliche Aufschlüsse erteilen. Die Vorführung guter **Filme** begegnet wesentlich größeren Hindernissen und muß notwendigerweise ergänzt werden durch die katholische Filmberatung in den Pfarreien und durch die Erziehung der katholischen Volkskreise zum verantwortungsbewußten Filmbesuch. Auf diesem Gebiete sind wertvolle Leistungen und Ansätze zu verzeichnen, aber noch viele Postulate zu verwirklichen. Ähnliches ist vom **Radio** zu sagen, das in seiner gesellschaftlichen Bedeutung und in seinem Einfluß auf die kulturelle Bildung der Hörer nicht zu gering eingeschätzt werden darf. Was für Probleme das **Fernsehen** bringen wird, bleibt heute noch abzuwarten. Wichtiger als das ist jedoch die von den Pfarreien und andern Stellen zu schaffende Gelegenheit, wo sich Jugendliche beiderlei Geschlechter in einer sittlich einwandfreien Form treffen können. Die Frage, inwieweit dem Tanzvergnügen in unsern katholischen Veranstaltungen Eingang zu gewähren sei, bedarf sorgfältigen Studiums der verschiedenen Verhältnisse, darf aber nicht einfach mit bequemen Ausflüchten negativ gelöst werden. Sonst wandert die junge Generation trotz beschwörenden Mahnungen der Seelsorger einfach ab, weil diese Mahnungen inmitten der lauten Lockungen der Gegenwart einfach überhört werden. Auch hier dürfte die goldene Mitte uns der richtigen Lösung der Frage näher bringen. Der neu aufgekommene **Tourismus** stellt uns vor neue Aufgaben. Dürfen wir unsere Leute einfach den verschiedenen Reiseunternehmungen anvertrauen und erwarten, daß das Reiseerlebnis religiös, sittlich und kulturell mit Eindrücken gesättigt

Das hochwürdigste Definitorium der Schweizer Kapuzinerprovinz hat anlässlich der im Kloster Wesemlin in Luzern abgehaltenen Jahreskongregation nachfolgende Änderungen für die einzelnen Klöster und Hospizien vorgenommen:

Luzern: P. Franz Solan nach Solothurn, Lektor; P. Modeste nach Freiburg, Guardian; P. Sebastian bleibt als Provinzial; P. Isidor nach Sarnen, Vikar; P. Cuthbert bleibt als Guardian; P. Dagobert nach Dornach; P. Georg nach Stans; Br. Anselm nach Wil, Koch; Br. Andreas nach Sursee, Missionar; Br. Pankraz nach Schwyz, Hilfsbruder; Br. Peter-Kanisius nach Näfels, Gärtner; Br. Titus nach Stans, Pförtner; Br. Meinrad nach Mels, Koch; Br. Paul nach Näfels, Hilfsbruder; Br. Reinold nach Olten, Koch.

Altdorf: P. Leodegar nach Luzern, Vikar; P. Berno nach Solothurn, Guardian; P. August nach Zug; P. Wilhelm nach Arth; Br. Burkhard nach Stans, Hilfsbruder; Br. Gottfried nach Ennetbaden.

Stans: P. Justus nach Appenzell, Vikar; P. Edwin bleibt als Vikar und Professor; P. Diethmar bleibt als Präfekt des Lyzeums; P. Camillus bleibt als Spiritual und Professor; P. Clodoald bleibt als Magister und Lektor; P. Virgil nach Näfels, Professor; P. Makar nach Mels. Die Fratres: Meinrad, Agnell, Fortunat und Tilbert nach Solothurn; Candide, Antoine-Marie nach Sitten; Br. Walther nach Appenzell, Hilfsbruder; Br. Gaudenz nach Wil, Pförtner; Br. Thaddä nach Sursee.

Schwyz: P. Thaddä nach Schöpfheim, Vikar; P. Adrian nach Stans; P. Anton bleibt als Guardian und Krankenpater; Br. Lukas nach Dornach, Hilfsbruder; Br. Venanz nach Luzern, Hilfsbruder; Br. Reginald bleibt als Hilfspförtner.

Zug: P. Kilian nach Arth, Vikar; P. Rochus

nach Luzern; P. Adelmar nach Spiez, Superior; P. Matthias nach Sursee; P. Josaphat bleibt als Katechet; Br. Theodos nach Arth, Pförtner Br. Nazar nach Rapperswil, Gärtner.

Sursee: P. Engelmar nach Rapperswil, Vikar; P. Bernard nach Arth, Guardian; P. Gabriel nach Wil; P. Cäcilian nach Dornach, Prediger; P. Constantin nach Rigi-Kaltbad; Br. Luzius nach Rigi-Klösterli; Br. Fintan nach Sarnen, Hilfsbruder; Br. Josef nach Solothurn, Hilfsbruder; Br. Engelmar nach Altdorf, Koch und Hilfspförtner.

Sarnen: P. Gerald bleibt als Arbeiterseelsorger; P. Christoph nach Rapperswil, Prediger; P. Pankraz nach Dornach; P. Meinold nach Schöpfheim; Br. Gratian nach Sursee, Kirchenbruder.

Schöpfheim: P. Valentin nach Schwyz; P. Gaudenz bleibt als Guardian; P. Laurin nach Sursee; P. Edgar nach Daressalam; P. Martin nach Sarnen.

Arth: P. Egbert nach Schwyz, Vikar; P. Leonidas nach Näfels, Guardian; P. Benno nach Sarnen; P. Beat nach Solothurn, Arbeiterseelsorger; Br. Bernardin nach Schwyz, Hilfsbruder; Br. Gislar nach Solothurn, Hilfsbruder.

Rigi-Klösterli: Br. Zeno nach Appenzell, Hilfsbruder.

Rigi-Kaltbad: P. Anselm nach Luzern.

Appenzell: Br. Odilo nach Schwyz, Gärtner; Br. Cuno nach Luzern, Hilfspförtner.

Rapperswil: P. Romuald nach Dornach, Guardian und Prediger; P. Tobias nach Sursee, Guardian; P. Didak nach Freiburg, Missionar; Br. Georg nach Zug, Hilfsbruder; Br. Christian nach Näfels, Pförtner.

Mels: P. Korbinian nach Brig, Superior; P. Marian nach Altdorf; P. Elpidius bleibt als Vikar; Br. Fridolin nach Sursee, Koch.

Wil: P. Angelicus bleibt als Vikar; P. Robert nach Mels, Guardian; P. Edelbert nach

werde, das dem christlichen Sittengesetz und den christlichen Kulturbestrebungen entspricht? Gewiß sind diese neutralen und manchmal auch linksgerichteten Reisebüros sogar zur Übernahme von Wallfahrten selbst im Marianischen Jahr bereit, denn auch diese versprechen auf materiellem Gebiet günstige Ergebnisse. Aber sind sie auch zu weiteren Leistungen bereit, die von katholischer Seite gefordert werden müßten? Diese Frage stellen, heißt sie auch beantworten. Sapientia sat.

Der Seelsorger mag in kleinern Verhältnissen fast von Schwindelanfällen bedroht werden, wenn er den Katalog der verschiedenen Aufgaben auch nur einigermaßen überblickt. Das heutige Leben ist eben kompliziert geworden, und die moderne Seelsorge hat diesen komplexen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wenn sie ihre vielseitigen Aufgaben erfüllen will.

4. *Die bewußte Pflege der katholischen Einigkeit in der Pfarrei, im gesellschaftlichen, sozialen und öffentlichen Leben unseres Landes ist dringend notwendig, weil diese Einigkeit da und dort gefährdet ist.* Es ist unkatolisch, die Stände unseres Volkes gegeneinander aufzuhetzen und diese Spaltung auch ins politische Leben hineinzutragen. Der Seelsorger darf nie dazu Hand bieten. Nach dieser Richtung ist an einigen Orten der Schweiz und nicht

zuletzt auch von Seelsorgern gesündigt worden. Spezialisierung in der Seelsorge darf nicht zur Aufspaltung des katholischen Volkes in Hörige des Paulus oder des Apollon (1. Kor. 3, 4) führen, sonst schadet sie der Pfarrei, statt daß sie ihr nützt. Das gleiche ist mit ebenso scharfem Akzent auch von den katholischen Ständevereinen zu sagen. Sie haben im Organismus der Pfarrseelsorge subsidiären Charakter. Dienen sie der Pfarrei nicht, dann haben sie einen wesenhaften Teil ihrer Existenzberechtigung verloren. Streit und Eifersucht haben schon in den urchristlichen Gemeinden größten Schaden angerichtet.

Wir Katholiken sind nur stark, solange wir einig bleiben. Weil wir im Dienste der Kirche aus religiösen und weltanschaulichen Gründen seit hundert Jahren einmütig geblieben sind, trotz allen gelegentlichen Spannungen dürfen wir auf die bedeutsamen Erfolge zurückblicken, die erarbeitet und errungen wurden. Geben wir diese Einheit, die auf religiösen und weltanschaulichen Gründen beruht, auf, weil wir uns allzusehr von materiellen Bestrebungen leiten lassen, dann wäre letztlich die Seelsorge am heutigen Menschen die Leidtragende und mit ihr das Reich Gottes in unserm Land. Das darf aber niemals geschehen!

Josef Meier

(Fortsetzung folgt)

Olten, Prediger; P. Peter Anton nach Luzern; P. Clemens Maria nach Freiburg; Br. Friedrich nach Arth, Hilfsbruder; Br. Veit nach Olten, Hilfsbruder; Br. Oskar nach Olten, Prokura.

Näfels: P. Hildebert nach Wil, Guardian; P. Elmar nach Zug, Guardian; P. Flavian nach Altdorf; Br. Kasimir nach Solothurn, Hilfsbruder; Br. Martin nach Rapperswil, Weber; Br. Ludwig nach Sursee, Hilfsbruder.

Ennetbaden: P. Kunibert nach Sursee; Br. Guido nach Luzern, Koch.

Solothurn: P. Konrad nach Rapperswil, Guardian; P. Arnold nach Luzern; P. Titus nach Dornach, Prediger; P. Marquard bleibt als Vikar; P. Roman nach Spiez; P. Alfred nach London; P. Otfried nach Sursee; P. Theobald nach Sursee; P. Lukas nach Olten; P. Gottfried nach Olten; Br. Franz Sales nach Näfels.

Freiburg: P. Albert bleibt als Vikar; P. Gélase bleibt; P. Narcisse nach Delsberg; P. Nazir nach Wil; P. Pascal, Hausmissionar; P. Egide bleibt als Stud. an der Universität; P. Carmel nach Bulle; Br. Agathange nach Saint-Maurice, Hilfsbruder; Br. Narcisse nach Port-Victoria.

Saint-Maurice: P. Ambroise bleibt; P. Rémy nach Sitten, Guardian; P. Benoît-Joseph bleibt als Vikar; P. Jean de la Croix nach Sitten; P. Paul de la Croix nach Freiburg; Br. Placide nach Freiburg, Hilfsbruder; Br. Chérubin nach Freiburg, Gärtner.

Sitten: P. Julien bleibt als Vikar; P. André, Hausmissionar; P. Apollinaire nach Saint-Maurice; P. Faustin nach Luzern, Provinzsekretär und Ökonom; P. Olivier nach Saint-Maurice; P. Jean-Joseph nach Delsberg; P. Michel nach Freiburg; Br. Christophe nach Saint-Maurice, Gärtner; Br. Gabriel-Marie nach Bulle, Koch.

Olten: P. Kornelius nach Näfels, Vikar; P. Ephrem nach Schüpfheim; P. Monald nach Dornach, Prediger; P. Adelhard nach Altdorf, Vikar und Prediger; Br. Pantaleon nach Sursee, Pförtner; Br. Linus nach Appenzell, Hilfspförtner.

Bulle: P. Pierre-Marie nach Romont, Vikar; Br. Gélase nach Sitten, Gärtner; Br. Claude nach Sitten, Koch.

Dornach: P. Morand nach Sursee, Vikar und Prediger; P. Randoald nach Altdorf, Guardian; P. Renwald nach Olten, Guardian und Prediger; P. Ludger nach Solothurn, Prediger; P. Rhaban bleibt als Vikar und Prediger; P. Athanas nach Freiburg, Stud. an der Universität; P. Anaklet nach Zug.

Romont: P. Benjamin nach Le Landeron, Superior; P. Archange nach Delsberg; P. Gonsalve nach Port-Victoria, Missionar; P. Joseph nach Port-Victoria, Missionar; Br. Jean-Marie nach Delsberg, Pförtner; Br. Archange nach Freiburg.

Landeron: P. Janvier nach Sitten; Br. Blaise nach Romont, Hilfsbruder.

Delémont: P. Etienne nach Saint-Maurice, Guardian; P. Imier bleibt als Superior; P. Victorin nach Romont; P. Adolphe bleibt als Vize-Superior; P. Marcel nach Sitten; Br. Willibald nach Bulle, Pförtner; Br. Théophile nach Le Landeron.

Spiez: P. Theodor nach Solothurn, Krankenpater; P. Maurin nach Arth, Arbeiterseelsorger.

Brig: P. Alban nach Baden, Superior.

Rom: P. Ernest nach Sitten, Magister; Br. Basile nach Romont, Pförtner.

London: P. Emmeran nach Daressalaam, Missionar; Br. Edwin nach Daressalaam, Missionar.

Cork: P. Richard nach Daressalaam, Missionar.

Daressalaam: P. Armand nach Sitten, Lektor; P. Aristid nach Dornach; Br. Benno nach Rigi-Kaltbad; Br. Edelbert nach Olten, Prokura.

Port-Victoria: P. Bérard nach Romont; Br. Leo nach Delsberg, Gärtner.

Paul Steven: *Éléments de morale sociale*, Préface de S. Exc. Paul Richaud, Archevêque de Bordeaux, Desclée & Cie., Paris-Tournai-Rome, 1954.

Der Verfasser dieses handlichen sozialtheologischen Werkes ist Supérieur des Grand Séminaire von Bordeaux. Er vermittelt auf 602 Seiten einen Einblick in die Probleme, die man in einem Handbuch der Moral über das Sozial- und Wirtschaftsleben behandeln wissen möchte. Obwohl dieses Buch weniger den wissenschaftlichen Ansprüchen der Spezialisten als vielmehr Seminaristen und Geistlichen mit prägnanten Aufschlüssen dienen will, enthält es doch auch neben mehr der Erbauung dienbaren Ausführungen viel Wissenswertes zur Beurteilung sozial- und wirtschaftspolitischer Fragen. Die sozialen Rundschreiben der Päpste, die Kundgebungen der französischen Bischöfe zur Sozialen Frage und die Resolutionen der Sozialen Wochen in Frankreich sind ausgiebig ausgewertet worden. Wir finden auf weiten Strecken sogar fach- und sachgerechte Belehrung, die dem Theologen, der sich mit diesen Fragen befaßt, besonders nützt. Es ist erfreulich, daß der Autor gültige Stimmen der Wirtschaftswissenschaft berücksichtigt hat. So ist in den Kapiteln der Wertlehre, Preis und Geld der klärende Einfluß der Pariser Professoren Perroux, Pirou und Nogaro unverkennbar. Leider war der Einfluß der Werke dieser Nationalökonom nicht so durchdringend, daß Paul Steven vor allen Mißverständnissen, Irrtümern, unbeweisbaren Behauptungen und Fehlurteilen bewahrt worden ist. Es finden sich Fehlurteile, die den Wert gewichtiger Abschnitte in Frage stellen. Im Abschnitt über die «Soziale Gerechtigkeit» hätten wir gerne Ausführungen gesehen, die über die universell verbreiteten Gemeinplätze über die kommutative Gerechtigkeit hinausgehen und Spezifisches bieten. Ein Handbuch, das laut Vorwort aus einem gewichtigen Werk «De la justice» hervorgegangen ist, dürfte über Wesen und Bedeutung der Sozialen Gerechtigkeit doch eine einigermaßen zuverlässige Orientierung bieten. Das ist leider nicht der Fall! Der Autor verwickelt sich ausgerechnet in diesem Angelpunkt der Problemstellung in Widersprüche, die in einem Werke, in dem so oft von Klarheit und Logik die Rede ist, peinlich wirken müssen. So erklärt sich auch, daß die Ausführungen zum Kapitel «Familienlohn» theoretisch und praktisch unbrauchbar sind. Auch der pathetischen Arbeitsmystik Stevens vermögen wir nicht zu folgen. Der bloße Arbeitsaufwand ohne Rücksicht auf Zweck und Erfolg schafft noch nicht zwangsläufig wirtschaftliche Werte. Dieser erstaunliche Irrtum ist Karl Marx nicht unterlaufen, der das Problem der «gesellschaftlich notwendigen

Arbeit» erkannt, aber nicht gelöst hat. Zudem ist der von allzu vielen katholischen Schriften über soziale Fragen übernommene marxistische Mythos, der behauptet, daß der sogenannte Kapitalismus mit der Technisierung der Wirtschaft das Proletariat geschaffen habe, auch hier ohne die Spur eines Beweises als bare Münze angeboten. Schade, daß diese marxistische Falschmünzerei gerade unter den katholischen Schriftstellern immer wieder ihre Opfer findet. Während die echten wirtschaftstheoretischen und gesellschaftskritischen Pionierleistungen von Karl Marx weder Kenner noch Liebhaber finden unter unsern zitattengeschmückten «Soziologen», haben die pseudowissenschaftlichen und demagogischen Texte reißenden Absatz. Wir werden gelegentlich auf die kritisierten Punkte des sonst verdienstvollen Werkes in besonderen Aufsätzen zum Problem der Sozialen Gerechtigkeit und zum Lohnproblem zurückkommen.

Dr. Josef Bleß, St. Gallen

Josef Zihlmann: *Du und ich und die nächste Generation*. Verlag Organisator, Zürich. Kart. Fr. 7.30.

Der Untertitel weist hin auf das Nachwuchsproblem im Detailhandel und Gewerbe und läßt die Vermutung aufkommen, das Buch wende sich ausschließlich an eine bestimmte Gruppe des Mittelstandes. Jedoch wird der Leser schon auf den ersten Seiten gewahr, daß der Autor im gesamten Problem der nachwachsenden und vordringenden Generation Bescheid weiß und Wesentliches zu sagen hat. Er verfügt über eine ungewöhnlich reichhaltige Erfahrung, hat die Fähigkeit bis zu den ersten Ursachen vorzudringen und ist voll Lebensmut.

Nicht im lehrhaften Ton, mehr vom spontan Erlebten, vom symptomatischen Einzelfall her begründet er seine Aussichten. Dieses sehr aktuelle und gründliche Buch interessiert nicht nur den Kaufmann und Handelsherrn, auch den Erzieher und Jugendberater. Denn die besonderen Eigenarten der Jungen und die Ansprüche, Fehler und Werte der Alten sind darin meisterhaft gezeichnet. Dies alles natürlich nicht als psychologische Studie, sondern als Weg zu gemeinsamem Arbeiten und Erfolg.

Schon die trägen Kapitelüberschriften geraten die zügige Art der Darstellung: «Wenn Du Kaminfeger wärst», «Was Händchen nicht lernt», «Herr Wyß gilt als modern», «Der Vater kann alles», «Mit Freude geht's besser». Dreiunddreißig solche Kapitel liest man mit stets zunehmender Aufmerksamkeit, gewinnt Vertrauen in die Denkart und Erfahrung des Autors, der uns als überlegene Persönlichkeit entgegentritt.

J. v. M.

Aus dem Leben der Kirche

DEUTSCHLAND

Ex-Kaplan Dettmann zu 6 Wochen Haft verurteilt

Das geistige Oberhaupt der Heroldsbacher Anhänger, der exkommunizierte und laisierte frühere Kaplan Walter Dettmann, hatte des öfters in seinen «Privaten Mitteilungen für unsere Freunde» und sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit die gemeinsten Lügen gegen das erzbischöfliche Ordinariat Bamberg ausgestreut und im Zusammenhang damit gegen den Pfarrverweser Dr. Schmitt in Heroldsbach (es seien «geistliche Verbrecher», sie hätten ein Papstschreiben gefälscht usw.). Gegen diese ständigen Lügen wurde Klage eingereicht. Vor kurzem ist der Ex-Kaplan nun von der 3. Zivilkammer des Lands-

gerichtes Bamberg zu einer Haft von 6 Wochen verurteilt worden. Nach der Ansicht des Gerichtes war eine bloße Geldstrafe nicht angemessen. Er hätte diese Strafe am 1. September antreten sollen, hat sich ihr aber entzogen und ist in eine Münchener Nervenklinik eingetreten, angeblich wegen nervöser Ueberanstrengung. Sobald er haffähig ist, wird er die Strafe aber antreten müssen. a.s.r.

ENGLAND

Die Scheune als Kirche

England ist ein großes Diasporaland. So wird gemeldet, daß in einem Vorort Liverpools jeden Sonntag etwa 4000 Gläubige an der hl. Messe teilnehmen, die in einer ehemaligen Scheune gefeiert wird. Diese Not-

lösung mußte getroffen werden, um dem wachsenden Bedürfnis nach Gottesdienstgelegenheit gerecht zu werden, da in diesem Distrikt eine große Bevölkerungszunahme zu verzeichnen ist.

Das improvisierte Gotteshaus wurde an der gleichen Stelle errichtet, wo vor Jahrhunderten zur Zeit der dänischen Kriegszüge eine der ersten christlichen Kirchen der Gegend gebaut worden war. Eine von diesem Gebäude stammende Sandsteinsäule wurde von den Behörden der neuen Pfarrei zur Verfügung gestellt.

Über eine halbe Million Schüler besuchen die katholischen Schulen

Nach den neuesten statistischen Erhebungen werden in Großbritannien die katholischen Schulen von 538 168 Schülern (zum Teil nichtkatholischer Konfession, wie auch katholische Kinder nichtkatholischer Schulen angehören) besucht.

DIE KIRCHE HINTER DEM EISERNEN VORHANG

Schlag gegen die Ordensschwester in Schlesien

Das polnische Regime hat einen schweren Schlag gegen katholische Ordensfrauen geführt, die Breslauer Mutterhäusern ange-

hörten. Unter dem Vorwand, diese widersetzten sich der Polonisierung dieses ehemals deutschen Gebiets, wurden sie mit Gewalt aus ihren Häusern entfernt und nach zwei Klöstern in der Nähe von Krakau deportiert. Hier sind sie allerlei Schikanen ausgesetzt und sollen vor allem als Landarbeiterinnen Verwendung finden. Besonders betroffen wurden die «Mägd Mariens» und die «Marienschwestern», denen 55 bzw. 51 Niederlassungen entzogen wurden.

Die staatliche Religionskontrolle in Polen

Wie Radio Warschau meldet, haben die kommunistischen Behörden Polens einen neuen Leiter des «Amtes für religiöse Angelegenheiten» ernannt. Jan Izydorczyk, der frühere polnische Gesandte in Ostdeutschland übernimmt den Posten als Nachfolger von Antoni Bida, der ein anderes Amt in der staatlichen Verwaltung übernehmen soll.

Katholische Kreise Berlins erklären dazu, daß die Bedeutung des Wechsels noch nicht offensichtlich sei. Immerhin wird darauf hingewiesen, daß unter Bida die Kirchenverfolgungen in Polen starken Auftrieb erhalten hatten. Man erinnert an die Verhaftung des polnischen Primas, Kardinal Wiszynski, und verschiedener Bischöfe, die zum Teil zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Möglicherweise ist diese Ernennung ein Zeichen dafür, daß die Regierung beabsichtigt,

subtilere Maßnahmen in ihrer religiösen Unterdrückungskampagne zu treffen. An der kirchenfeindlichen Grundhaltung dürfte aber kaum etwas geändert werden.

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG

Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Herausgeber:

Professorenkollegium der Theologischen Fakultät Luzern

Redaktionskommission:

Professoren Dr. Herbert Haag, Dr. Joseph Stirnimann, Can. Dr. Joh. Bapt. Villiger

Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an:

Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung» St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20

Eigentümer und Verlag:

Räber & Cie., Buchdruckerei, Buchhandlung Frankensteinstraße 7-9, Luzern
Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:

Schweiz: jährl. Fr. 14.—, halbjährl. Fr. 7.20
Ausland: jährl. Fr. 18.—, halbjährl. Fr. 9.20
Einzelnummer 40 Rp.

Insertionspreise:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. Schluß der Inseratannahme Montag 12.00 Uhr
Postkonto VII 128

Aufbau und Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens

Soziale Summe Pius' XII.

Herausgegeben von den Freiburger Universitätsprofessoren A.-F. Utz und J.-F. Groner.

In diesem umfangreichen Werk werden sämtliche Verlautbarungen des Papstes Pius XII. über die christliche Gesellschaftsordnung in getreuer Übersetzung und systematisch geordnet als soziale Summe der Christenheit dargeboten: Eine Fundgrube christlicher Wahrheiten für Wissenschaftler, Seelsorger, Prediger, Politiker, Industrielle, Lehrer, Erzieher, für Unternehmer und Arbeiter, für alle Tätigen und Verantwortlichen auf den zahlreichen Gebieten sozialer Kultur.

B and I, 1342 Seiten. Ln. Fr. 40.55

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE. LUZERN

Zuverlässige, erfahrene Tochter, gesetzten Alters, sucht Stelle als

Haushälterin

zu alleinstehendem, geistlichem Herrn. Bescheidene Lohnansprüche. Ostschweiz bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre 2882 an die Expedition der KZ.



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine

beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug

Telephon (042) 4 00 41
Veredigte Meßweinelieferanten

Vorteilhaft abzugeben kompl.

Tonfilmapparat

16 mm. Neues filmschonendes Modell, wenig gebraucht.

Alfred Bachmann, Lehrer, Gurtellen (UR), Tel. (044) 6 53 10.

Zuverlässige und treue Tochter sucht Stelle als

Haushälterin

zu alleinstehendem geistlichen Herrn. Bescheidene Lohnansprüche. Bevorzugt wird Kanton Luzern, Aargau oder Solothurn. — Offerten erbeten unter Chiffre 2886 an die Expedition der Kirchenzeitung.

1 Minute

vom Bahnhof entfernt, befindet sich unser Spezialgeschäft für Priesterkleider.

Wenn Sie die Landw. Ausstellung besuchen, sollten Sie nicht versäumen, unser Atelier mit seinen ausgesucht schönen Stoffen und der reichhaltigen Auswahl an fertiger Konfektion (Anzüge, Soutanen Douilletten und Mäntel) anzusehen.

ROOS-LUZERN

beim Bahnhof, Frankensteinstraße 2, Tel. (041) 2 03 88.

Für die Real-, Sekundar- und Abschlußklassen
die seit Jahren beliebt und kirchlich empfohlene

Kleine Kirchengeschichte

von Pfr. Ernst Benz sel.

Präsident der schweiz. kath. Bibelbewegung.

Ansichtssendungen stehen gerne zur Verfügung.

Preise:

Einzelpreis Fr. 1.20, 10—50 Stück 1.10, ab 50 Stück 1.—

Bestellungen direkt an Selbstverlag:

Josef Benz, Marbach (St. Gallen)

Telefon (071) 7 73 95

Soeben erschienen!

RUDOLF GRÄBER

Maria in der Zeitenwende

Ein Betrachtungs- und Arbeitsbuch für alle jene, deren Anliegen ist: Rettung der Menschheit durch Maria, die Mutter des Herrn.

Zuerst werden einfache Monatsbetrachtungen geboten, die die liturgischen Marienfeste zum Inhalt haben. Sodann werden die Hauptfeste der Gottesmutter herausgegriffen. Weiterhin wird das biblisch-dogmatische-heilsgeschichtliche Marienbild als neue Schöpfung in unser wahrhaft marianisches Zeitalter hineingestellt. Den Abschluß bildet ein geschichtlicher Teil.

231 Seiten. Hln. Fr. 9.30

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Clichés rasch und zuverlässig!

SCHWITTER A.G.

BASEL Allschwilerstrasse 90
ZÜRICH Stauffacherstrasse 45

Große Auswahl an

Mänteln für jeden Zweck

Sie finden bei uns in allen Größen:

Für den Regen:

Doppelte, imprägnierte Baumwollmäntel, Nylon- und Quicmäntel.

Für die Uebergangszeit:

Woll-Gabardine-Mäntel in schwarz und dunkelgrau.

Für den Winter:

Spezialloden- oder mittelschwerer Wintermantel in Marengo.

Schreiben Sie um eine Auswahlendung (Maßangaben bitte nicht vergessen) oder kommen Sie zu einem unverbindlichen Besuch vorbei. Nur 1 Minute vom Bahnhof entfernt.

Spezialgeschäft für Priesterkleider

ROOS - LUZERN

Frankenstraße 2, beim Bahnhof, Telefon (041) 2 03 88

Meßweine, Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten

GÄCHTER & CO.
Weinhandlung Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872 Beidigte Meßweinlieferanten Telefon (071) 7 56 62

EDELMETALLWERKSTÄTTE W. BUCK

PESTALOZZISTRASSE 2 · TEL. 61255 + PRIV. 61655, WIL



KIRCHLICHE KUNST

bekannt für künstlerische Arbeit

NEUSCHÖPFUNGEN + RENOVATIONEN

besonders empfohlen für

FIGÜRLICHE TREIBARBEIT

Soutanen ab Fr. 150.—
Anzüge, kurz ab Fr. 180.—
Frackanzüge, steil ab Fr. 280.—

Mäntel und Regenbekleidung in allen Größen und Preislagen.

Bekannt für gut und preiswert.

Verlangen Sie bitte Offerten.

Enzler + Co. GEGR. 1888
ALTSTÄTTEN SG.

Senden Sie mir Ihre

Kerzenabfälle

und ich verarbeite sie Ihnen zu neuen Kerzen, das Kilo zu Fr. 4.50

Paul Tinner-Schoch, Sakristan, **Mörschwil** (SG)

Postscheck IX 1303

Für den Schulgebrauch

DAS NEUE TESTAMENT

Stuttgarter Kepplerbibel

übersetzt und mit Erklärungen versehen von Prof. Dr. P. Ketter. 544 Seiten mit einer Karte.

Schulausgabe in grünem Leineneinband

jetzt nur noch Fr. 2.85

bei Abnahme von 20 Stück	Fr. 2.80
bei Abnahme von 50 Stück	Fr. 2.75
bei Abnahme von 100 Stück	Fr. 2.70
bei Abnahme von 200 Stück	Fr. 2.65

In Einzelteilen:

Das Matthäusevangelium / Das Lukasevangelium
Das Markusevangelium / Das Johannesevangelium
Die Apostelgeschichte

Kartoniert jetzt nur noch Fr. -.30

bei Abnahme von 50 Stück	Fr. -.28
bei Abnahme von 100 Stück	Fr. -.25

Die Familienbibel

übersetzt und erklärt von Prof. Dr. P. Ketter. 480 Seiten mit 2 Karten und Familienchronik. Neuauflage. (In schöner Ausführung.)

Das Buch Job / Das Buch Tobias / Das Buch der Psalmen / Das Neue Testament

Leineneinband	Fr. 17.35
Schwarzer Kunstledereinband mit 11 farbigen Bildern nach alten Meistern	Fr. 22.30

Die Psalmen

übersetzt von Prof. Dr. P. Ketter. 208 Seiten.

Kartoniert	Fr. 3.—
In rotem Leineneinband	Fr. 4.05
Leder (blau, rot) Goldschnitt	Fr. 11.45

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Auslieferung für Kepplerhaus-Verlag, Stuttgart:



VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

Zu verkaufen

1 Konzert-Harmonium

Marke Mannborg. Eichen, 5 1/2 und 1/8 Spiele. Wunderbarer Orgelton. Für Kapelle bestens geeignet. Günstig. — Adresse unter 2887 bei der Expedition der Kirchenzeitung.

Kath. Person

gesetzten Alters, Mitglied des III. Ordens, welche schon kleinen, geistlichen Haushalt selbstständig besorgt hat, sucht bleibende, selbständige Stelle in kleinen geistl. Haushalt od. Privat. Eintritt nach Übereinkunft. Auskunft unter 2885 bei der Expedition der Kirchenzeitung.

AGENDA

zweisprachig, blau gebunden, für das Jahr 1955.

Langes Format 13,5 x 33,5 cm	
die Woche auf 2 Seiten	Fr. 6.15
2 Tage per Seite	Fr. 7.40
1 Tag per Seite	Fr. 11.15

Kurzes Format 14,8 x 21 cm	
2 Tage per Seite	Fr. 6.80
1 Tag per Seite	Fr. 10.30

Räber & Cie., Buchhandlung,
Luzern

Wer interessiert sich für

Austausch von Wohltäter-Adressen

Anfragen richte man unter Chiffre 2884 an den Verlag der Kirchenzeitung.